

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 52

**Rubrik:** Philius kommentiert

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Salzburg kommentiert

Das Nobelpreiskomitee des norwegischen Parlamentes hat von den fünf Nobelpreisen vier vergeben: den für die Medizin, den für die Physik, den für die Chemie und den für die Literatur ... einzig den für den Frieden hat es nicht vergeben. Welch tragische Ironie! Nobel wollte jenes Geld, das er aus seinem Dynamit verdient hat, für die Pioniertaten des Friedens verwendet wissen, und nun prämiert man damit Taten, die gewiß menschheitsfördernd sind, aber doch nur zum geringsten Teil ihren tiefsten Entstehungsgrund in der Friedenssehnsucht haben, denn viele dieser Erfinder haben während ihrer Forscherarbeit doch wohl mehr an ihre Wissenschaft als an den Menschen, den Frieden und die Botschaft der Weihnachtsengel gedacht. Aber gerade eine Tat, die die Geburt des friedensbewußten Ethos wäre, ließ sich nicht eruiieren. Der Friedenspreis kann diesmal den Frieden nicht preisen. Arme Welt!

\* \* \*

Es gibt Zeitungsmeldungen, die man nicht glaubt, aber für typisch hält und deshalb gerne bereit ist, sie trotzdem zu glauben. Da wird bekannt, daß man in den Vereinigten Staaten verstellbare Ringe eingeführt hat, die nach einer Scheidung bei abermaliger Heirat leicht dem Finger der neuen Braut angepaßt werden können. Ich las diese Notiz in einer deutschen Zeitung. Sie ist also mit Vorsicht aufzunehmen, denn manchen deutschen Blättern liegt nichts so sehr am Herzen als das, unter dem Decknamen eines Kampfes gegen den lächerlichen Amerikanismus sich gegen Amerika überhaupt zu wenden.

Aber wie gesagt. Die Meldung besitzt eine tragische Wahrheitsmöglichkeit. Man kauft also einen Ring bereits im Hinblick auf eine zweite oder dritte Frau. Man ist vor allem praktisch, der skeptische Ehemann baut vor. Nichts macht mich so glücklich wie die Gewissheit, daß ich in manchen Dingen ehrlich

und standhaft altmodisch bin und mich durch keinerlei banausische Angst vor dem Urteil der modernen Umwelt davon abbringen lasse ... und aus dieser altmodischen Gesinnung heraus finde ich diese Ringe scheinlich. Wer die Ehe eingeht, sollte auch nicht mit einer Wimper an die Möglichkeit ihrer Auflösung denken. Welche Konsequenzen hätte das! Man müßte beispielsweise in die Engel der Friedensdenkmäler Abwehrgeschütze für Straßenkämpfe einbauen. Man müßte für die Kirchen auswechselbare Altäre bauen, damit man, wenn die Gelben uns einmal überfluteten sollten, man ohne große Kosten östliche Heiligenfiguren einsetzen kann. Man müßte auch bei uns eine neue Nationalfahne kreieren, die, sollten wir einmal von einer fremden Macht besiegt sein, durch geringe Umfärbung weiter benutzt werden kann. Hätte man für unsere Welt ein Symbol erfinden müssen, hier ist es. Ein Ring, gebaut für die ewige Treue, aber praktisch eingerichtet für ihr Gegenteil.

\* \* \*

Der französische Poet Eluard ist Kommunist. Die Kommunisten behaupten, die Qualität seiner Poesie sei die logische Folge seines politischen Bekenntnisses. Obgleich sich unschwer nachweisen lässt, daß die Eluardsche Poesie gerade dort am reinsten ist, wo sie sich des politischen Credos enthält. Eluard hat Jugoslawien besucht und das Pech gehabt, sich von seinem (Eluards) Genius zu Apotheosen auf diesen Staat verleiten zu lassen, so daß heute die volksdemokratischen Anhänger dieses Dichters an dieser Episode bereits zu schlucken haben.

Was wir aber sagen möchten: es ist leicht, in Paris Communist zu sein und, von den Freiheiten eines demokratischen Staates zehrend, die Freiheit jener östlichen Volksdemokratien verherrlichen zu dürfen, in denen die Dichter

... keine Freiheit mehr haben. Eluard wäre in Rußland schlechterdings unmöglich, denn seine Poesie entspricht durchaus jener Dichtung, gegen die die russischen Kunstsäuberer den Bannstrahl geworfen haben. Mich erinnert es an jene Schweizerliteraten, die etwa in der Gesellschaft der Rußlandfreunde für das russische Wesen schwärmen und in ihrer politischen Ahnungslosigkeit es übersehen, daß das russische Wesen und das russische Regime nicht unbedingt identisch sind. Ich schätze den apolitischen Künstler, der sich weigert, das Leben in erster Linie von politischen Aspekten aus zu sehen; wir haben ihn nötig, er darf, was wir andern nicht dürfen: in reinen Höhen wandeln. Aber die letzten Jahre haben uns die Vorsicht gegenüber jenen andern Künstlern gelehrt, die scheinbar reine Künstler zu sein vorgeben und dabei ihren naiven Idealismus in den Propagandadienst der Volksdemokratien stellen -- in denen ihrem Mund ein Maulkragen vorgebunden würde, wenn sie dort leben wollten.

\* \* \*

Es gibt kleine Gewohnheiten im Leben eines Volkes, die für den Geist dieses Volkes vielleicht typischer sind als sogenannte große Ereignisse und allgemeinbekannte Charaktereigenheiten. Da hört man zum Beispiel daß es im dänischen Hockeysport einen Wanderpokal gibt, der immer der jeweils ... verlierenden Mannschaft zufällt. Ir- gendwie ist das ein lächelnder Ausdruck der humanen dänischen Volksge- sinnung, die den Verlierer nicht de- gradiert haben möchte. Es ist durchaus unpreußisch. Die Dänen löcken damit zu Recht wider das Sportmuskelatum, das nur den Sieger verherrlicht haben möchte. Und zugleich spricht dieser Pokal für Ironie. Man nimmt den Sport- kampf nicht blutig ernst. Es ist, als ob man dem Jubel des Siegers und der Träne des Verlierers das Pathos nehmen wollte.

## QUALITÄTS-UHREN

